

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N^o 203.

Dieses Blatt erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich Abends und ist durch alle Postämter zu beziehen.

Donnerstag, den 1. September.

Preis für das Vierteljahr 1 $\frac{1}{2}$ Thaler. Infections-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Neugroschen.

1853.

Nichtamtlicher Theil.

Uebersicht.

Tagesgeschichte. Telegraphische Depesche aus Paris. — Wien: Die Modificationen der Pforte zu den Wiener Vergleichsvorschlägen. Courier aus Konstantinopel eingetroffen. Nachrichten aus den Donaufürstenthümern. — Verona: Radetzky zurückgekehrt. — Berlin: Die Berliner Blätter über die Leipziger Contingenzangelegenheit. — Breslau: Zur Anwesenheit des Königs. — München: Der König. — Schwerin: Die Militärcorvention mit Preußen aufgehoben. — Braunschweig: Verordnungen wegen der Hinrichtungen. — Gotha: Die Verca Eisenbahnangelegenheit. — Paris: Vermischtes. — Brüssel: Unruhen in Lüttich. — Rom: Der außerordentliche niederländische Gesandte abgereist. Verhaftungen. — London: Die Reise der Königin nach Island. Die Times über die türkischen Modificationen. Admiral Napier. — Montenegro: Russische Dendensvertheidigungen. — New-York: Vermischtes.

Local- und Provinzialangelegenheiten. Dresden: Der botanische Garten. — Chemnitz: Vermischtes. — Freiberg: Die Bergpredigt des Pastor Dehler. — Glauchau: Bestrebungen zur Gründung eines Rettungshauses. — Von der Flöha und Kirchberg: Gemitterschäden.

Feuilleton. Vermischtes. Anzeigen. Börsennachrichten.

Tagesgeschichte.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 30. August. An der Börse ging das Gerücht, daß die russische Armee in den Donaufürstenthümern bereits Dinde erhalten habe, diese zu räumen (?). Aus Marseille werden reiche Getreidezufuhren gemeldet. (Z. G. B.)

Wien, 29. August. Die über den Inhalt der türkischerseits beantragten Modificationen in dem Vermittlungsvorschläge der vier Mächte umlaufenden Angaben bekäftigen, daß diese Modificationen im Allgemeinen von nicht zu wesentlicher Bedeutung sein dürften. Dem Vernehmen nach handelt es sich nämlich insbesondere um drei Punkte, in denen die Pforte eine Abweichung von der ursprünglichen Fassung des Vermittlungsvorschlags wünscht; aber bei näherer Kenntnisaufnahme von deren Inhalt wird man unschwer die Ueberzeugung gewinnen, daß die beantragten Veränderungen zum größeren Theile mehr redactioneller Natur sind. Zunächst nämlich soll, wie man hört, in dem rectorischen Theile des Vorschlags die Aufrechterhaltung der Immunitäten und Privilegien der griechischen Kirche in der Türkei, während sie in dem ursprünglichen Texte des Vermittlungsvorschlags als Ausfluß der Sorgsamkeit der kaiserlich russischen Regierung hingestellt worden, durch die in Antrag gebrachte Modification der türkischen Regierung in Anrechnung gebracht werden. Nächstdem wünscht die Pfortenregierung in demjenigen Passus des Vermittlungsvorschlags, der sie auch an dem Geisse der in den Verträgen von Kainarjeh und Adrianopel enthaltenen Bestimmungen festzuhalten verpflichtet, die Wortfassung dahin verallgemeinert zu erlangen, daß sie sich nur überhaupt den in den fraglichen Verträgen enthaltenen Bestimmungen fort

und fort nachzukommen verbindlich zu machen habe. In ähnlicher Weise handelt es sich endlich auch bei dem dritten Punkte zunächst mehr um eine veränderte Wortfassung, wenn die Pforte sich bereit erklärt, den griechischen Ritus im Geiste der Gleichberechtigung an allen den Vorteilen Theil nehmen lassen zu wollen, welche andern zur Pforte im Unterthanenverhältnisse stehenden christlichen Gemeinschaften gewährt seien, während der Urtex des Vermittlungsvorschlags im letztgedachten Sage noch besonders auf den Erwerb dieser vor andern christlichen Gemeinschaften erlangten Gerechtigkeiten durch Vertrag oder besondere Verfügung eine Hinderniß macht. Dies sind, wie ich Ihnen mit Zuverlässigkeit versichern zu können glaube, die einzigen Modificationen, welche die ottomanische Regierung beantragt. Alles Andere, was darüber verbreitet worden, namentlich daß die vorgeschlagenen Modificationen mit der Frage der Räumung der Donaufürstenthümer zusammenhängen, bezieht auf Irrthum. Ob nun zwar auch im Allgemeinen sich die Vermuthung ausspricht, daß die kaiserlich russische Regierung diesen Modificationen ihre Beistimmung zu gewähren sich bereitwillig werde, so mag man sich doch auch nicht verhehlen, daß dieselbe, nachdem sie von Hause aus der ganzen Angelegenheit eine besondere Bedeutung beilegen zu müssen glaubt, und nachdem die Sympathien der russischen Nation selbst zu der Frage in mannichfache Beziehung gebracht worden sind, gegenwärtig durch die Schwierigkeiten, welche der Lösung der Differenz durch das Gebahren des Pfortenregimentes neuerdings in den Weg gelegt werden, in eine um so peinlichere Lage gesetzt wird, als die russische Regierung, indem sie durch unveränderte Annahme des Vermittlungsvorschlags unter der Voraussetzung einer gleichen Entscheidung seitens der Pforte den ersten Schritt zur beschleunigten Ausgleichung that, wohl der Erwartung Raum geben konnte, es werde die Pforte gleiche Willfährigkeit an den Tag legen und es vermeiden, durch Nichterfüllung der Voraussetzungen, unter der allein russischerseits von einer Acceptation des Vermittlungsvorschlags selbstverständlich die Rede sein konnte, die Angelegenheit in ein Stadium zurückzuführen, über welches man billig hinaus zu sein glauben dürfte. Hat man sich in dieser Erwartung getäuscht, so ist jedoch darum nichts weniger als Grund zu erneuten ernstlichen Bestrebungen einer Störung des Weltfriedens vorhanden, da, wie die Sachen jetzt stehen, unmöglich angenommen werden kann, daß die vier vermittelnden Mächte, nachdem die russische Regierung durch unveränderte Annahme ihres Vermittlungsvorschlags alles dasjenige gethan, was von dieser Seite der zu Ausgleichung der Angelegenheit für nöthig erachtet wurde, fernhin noch der russischen Regierung gegenüberzutreten und an dieselbe neue, über den ursprünglichen Inhalt des von Russland bereits in extenso acceptirten Vermittlungsvorschlags hinausgehende Begehren stellen sollten. Vielmehr könnte selbst für den Fall, daß die russische Regierung den von der Pforte gewünschten Modificationen ihre Beistimmung versagen sollte, dies lediglich die Folge haben, daß die vier Mächte dann selbst die entsprechenden Vorkehrungen treffen, um die Pforte zu Annahme der Vergleichsvorschläge in derselben Weise, wie dies bereits von Russland geschehen, zu veranlassen. Die vereinigte englisch-französische Flotte, welche im kritischsten Momente der Angelegenheit es nicht gerathen fand, durch das Einklinken in die Dardanellen einen Act der Feindseligkeit gegen Russland vorzunehmen, vielmehr sich darauf beschränkte, in der Bestrebungen eine bescheidende Stellung einzunehmen, würde daher am allerwenigsten jetzt, auch wenn die Sache wider Verhoffen die angebotene Wendung nehmen sollte, zu einem solchen Schritte Veranlassung haben. Die Nichtannahme der türkischen Modificationen

seitens der russischen Regierung kann auch hier nur die Folge haben, daß entweder die vereinigte englisch-französische Flotte, nachdem jeder Grund zur Feindseligkeit gegen Russland weggefallen ist, sich gänzlich vom Schauplatz der Begebenheiten zurückzieht oder im Verein mit der russischen Flotte Schritte thut, um von der Türkei dieselbe Willfährigkeit zu erlangen, welche die russische Regierung durch unveränderte Genehmigung der Vergleichspropositionen bereits an den Tag gelegt hat.

Wien, 29. August. (W. Bl.) Der kaiserlich türkische Cabinetsecourier Mahomed Ali Efendi, welcher Konstantinopel am 20. August verließ, um die Depesche in Betreff der Annahme der österreichischen Vermittlungsanträge von Seiten der Pforte nach Wien zu bringen, ist gestern früh hier angekommen. Er hat die Reise mit Benutzung aller ihm zu Gebote stehenden Gelegenheiten in sieben Tagen zurückgelegt. Derselbe hat gleichzeitig Depeschen von Lord Stratford-Kedcliffe an Lord Westmoreland überbracht. — Der Minister des Aeußeren, Graf Buol-Schauenstein, hielt gestern und Sonnabend längere Conferenzen mit dem kaiserlich russischen Gesandten Baron v. Mendenhoff. Gestern Abend ist ein kaiserlich russischer Cabinetsecourier mit wichtigen Depeschen mit dem Postzuge der Nordbahn von hier nach St. Petersburg abgereist, welcher zum Theil Separat- und Couriereisenbahnzüge benutzte. — Nach einem über Herrmannstadt hieher gelangten Schreiben aus Bukarest vom 21. d. M. war man dort durch eine Depesche bereits an diesem Tage in Kenntniß, daß die Pforte die österreichischen Vermittlungsvorschläge angenommen habe. Die Annahme erfolgte in einer für Oesterreich sehr ehrenvollen Weise. — Die russischen Officiere behaupten, daß der Kaiser sein Wort lösen und die Fürstenthümer räumen werde, wenn die Vermittlungsanträge die geforderten Garantien bieten. Fürst Gortschakoff befand sich eben auf einer Beilegung der Donaulinie, als die inhaltsschwere Depesche eintraf und ist unverzüglich in das Hauptquartier zurückgekehrt, aus dem noch Nichts acht Couriere in verschiedene Richtungen durch seinen Stellvertreter expedirt wurden. — Nach den letzten Nachrichten aus Galacz ist dort bis jetzt von einem erfolgten sein sollenden Getreideausfuhrverbot nichts bekannt. Im Gegentheil werden fortwährend sehr große Getreidemengen zur Verschiffung nach Sicomauwärts verladen.

OC Verona, 28. August. Sr. Excellenz der Feldmarschall Graf Radetzky ist von Monza hierher zurückgekehrt. Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna wird von Massa hier erwartet.

Berlin, 29. August. Die „Zeit“ enthält folgenden Artikel: Die bereits mehrfach in öffentlichen Blättern besprochene Angelegenheit der Contingenzberechtigten Leipziger Handelshäuser nimmt die allgemeine Aufmerksamkeit seit einigen Tagen in erhöhtem Grade in Anspruch. Im Laufe der schwebenden Untersuchung soll sich bereits ergeben haben, daß der Mißbrauch der Contingenzberechtigung nicht bloß in einzelnen Fällen stattfand, wie man anfänglich annahm, sondern daß in dem betreffenden Verkeere eine gewisse Regelmäßigkeit eingegriffen war, dadurch aber sowohl die Vereinigungscasse wesentlich beeinträchtigt ist, als die Tariffrage auf Manufacturwaaren zum Theil illusorisch gemacht wurden. Viele Handelshäuser außerhalb Leipzig bezogen nämlich seit geraumer Zeit französische Modewaaren und sonstige Artikel fremden Ursprungs unter Vermittelung der Contingenzberechtigten Leipziger. Von dem Leipziger Transitlager entnahm man die Nouveautés tollfrei und sandte an Stelle derselben die Lagercasse früherer Saisons zurück, die der Leipziger Geschäftsraum dann exportirte oder für den Revisionsfall als Bestand am Lager behielt. Für viele der

Feuilleton.

Posttheater. Dienstag, 30. August: Hans Heiling. Romantische Oper in drei Acten von G. Drevier. Musik von G. Marschner.

Diese Oper stammt aus jener Periode, als man in überverstandener Nachfolge namentlich des „Strifflüh“ und mit einem fränkischen und geschmacklosen Mißverständen romantischer Poesie sich abmühte, und dramatische Confecte zwischen der Geister- und Menschenwelt auf der Bühne zu produciren. Man vergaß, daß man sich wohl einzelne unheimliche Böse oder gute Geistergestalten, soweit sie durch die Volkssage eine gewisse historische Realität empfangen haben, gefallen läßt, und auch ein symbolisches Geisterwalten seine Berechtigung finden kann, daß aber sonstige illusorische Geisterbesitzer der Richtung unserer Zeit fern liegen. Sie hat sich in ihrem natürlichen Drange nach Realität — auch auf der Bühne — überaus schnell von der Theilnahme an jener romantischen Abartung abgewendet. Familienverhältnisse nun gar von Geister- oder Halbgeister kümmern und wenig, und Geister in Masse, aus denen trotz der schlechtesten Zigeunerverkleidung und doch immer ein sehr bescheiden menschliches, singendes Chorantli entgegensteht, streifen leicht aus Lächerliche, und dieser unwillkürliche Uebergang tritt bei dem übel gewählten Subject „Hans Heiling“ öfter ein. Hans Heiling's unglücklicher Liebesversuch, der übrigens jedem Erdensohn ganz ähnlich oft vorkommt und noch oft begegnen wird, ist eigentlich nur eine mit ziemlich viel Umständen ausgeführte aber bedeutungslose Variation des alten Sprichworts: „Schußer bleib bei deinem Leisten“. Ebenso sehr als das Subject ist die Musik des bekannten und geschätzten Componisten, der im „Templer und Jüdin“ das

bedeutendste Werk seines Talents niederlegte, von einer manierirten dem bessern und reinern Geschmack widerstrebenden Zierlichkeit vollkommen inficirt, und ihre phantastische Malerei, ihre interessante Instrumentation vermag für das Ganze unsere Sympathien nicht mehr zu gewinnen. In Marschner's Musik herrscht, außer einer manierirten Imitation und einer auffallenden, oft mit unnatürlich erschöpfender Declamation verbundenen Unschönheit der Gesangsbehandlung, ein unruhig sich in stets neuen Ansätzen und Modulationen drängendes Streben der Melodiephrasen. Dies erzeugt um so mehr eine Braunruhigung und Unvollkommenheit der Form, als diese Melodiephrasen oft vorwaltend aus Vorderfragen ohne Nachfrage bestehen; namentlich in „Hans Heiling“ ist dies sehr sichtbar und der dadurch hergestellten lebensschwachen Bewegung fehlt die innere und erste Kraft der Leidenschaft, die und wahrhaft ergreift. Es mag dies für Figuren wie „Hans Heiling“ und „Vanyer“ charakteristisch richtig sein, doch hat die unreine, wüste Gluth ähnlicher Leidenschaft, wie sie sich vorwaltend in diesen Partien ausdrückt, etwas ästhetisch Verlegendes, und jedenfalls hatte die Individualität des Componisten hier eine speciellere Richtung mit zu großer Vorliebe eingeschlagen, von welcher sich der gute Geschmack um so früher abwenden mußte. Liebenswürdiger und natürlicher erscheint Marschner auch in dieser Oper in den naiv lyrischen Situationen und den genrebildlichen Episoden. Diese weniger für die Betrachtung dieses Werkes an sich durchaus ungenügenden Worte werden doch vielleicht hinreichen, für das Gefühl der Hörer einige Motive anzudeuten. Die Hauptpartien derselben werden von Bräulein Meier, Herrn Ritterwurzler, Herrn Weizdorfer und

Frau Krebs-Michaleji mit fleißiger Verwendung ihrer Kräfte recht lobenswerth ausgeführt. G. Van d.

Neue Reisebilder aus dem Orient.

Von Professor C. Eichendorff.

V. Der Sinai und sein Kloster.

(Fortsetzung.)

Diese Ebene, dieser Bergkessel ist's nun, von wo, wie von einer gemeinschaftlichen Wurzel, die beiden Gipfel des Sinaiischen Gebirges aufsteigen: den im Norden belegte der heutige Brauch mit dem Namen des Horeb, und seine höchste nordwestliche Spitze heißt Sefsaaf; der im Süden aber ist der Dschebel Musa, der für den eigentlichen Schauplatz der Befestigung gehalten wird. Der Horeb ist neuerdings wiederholt besichtigt worden, obschon mit der größten Schwierigkeit. Die höchste nördliche Bergkette derselben steht mächtig drohend hinab in die zu den Füßen des Berges weit ausgebreiteten beiden Ebenen, Wady Rahab und Wady Scheith. Einige der neuesten Reisenden, besonders Robinson, haben hier den Standpunkt des Moses bei der göttlichen Befehlsgebung finden wollen. Allein weder die außerordentliche Schwierigkeit des Aufstiegs, die selbst aus gefährliche Kletterer so sehr gemüthete Araber abschreckt, noch der Umstand, daß Moses von hier das ganze unten ausgebreitete Lager Israels übersehen konnte, begünstigt diese Ansicht. Wir folgten heute dem Wege nach

*) Es ist weder wahrscheinlich noch irgend wichtig, daß diese sehr mühsamen Hypothesen zu irgend einem bestimmten Resultat führen werden. Die wahrhaftige Heiligthümlichkeit liegt ihre Begeisterung nicht exclusiv an traditionelle Punkte fest.